

Gymnasium Weikersheim

Seminarkurs

China

Wanderarbeit in China - Wirtschaftsmotor oder Ausbeutung?



Verfasser: xxx
Kursleiter: Herr Kürschner
Abgabetermin: xxx

Inhaltsverzeichnis

<u>1. Einleitung</u>	3
<u>2. Geschichtlicher Überblick</u>	3
2.1 Das Hukou-System	3
2.2 Migration von 1950 bis 1978	4
2.3 Migration ab 1978	5
<u>3. Ursachen der Migration</u>	6
3.1 Politische Ursachen	6
3.2 Wirtschaftliche Ursachen	7
3.3 Gesellschaftliche Ursachen	8
3.3.1 Einwirkung der Familie	8
3.3.2 Erfahrung anderer Migranten	9
3.3.3 Eigener Wille als Antriebskraft zur Migration	9
<u>4. Konsequenzen der Wanderarbeit</u>	10
4.1 ...für den Staat	10
4.2 ...für die Städter	11
4.3 ...für die ländliche Bevölkerung	12
4.4 ...für die Familien der Wanderarbeiter	13
4.5 ...für die Wanderarbeiter selbst	15
<u>5. Fazit</u>	18
<u>6. Literaturverzeichnis</u>	21
<u>7. Anhang</u>	24

1. Einleitung

„The year I turned seventeen, full of dreams, I decided to go to the city to work. I wanted to make my own mark in that bustling place.“² Diese Aussage einer jungen Chinesin namens Cui Jingyu kann stellvertretend für eine Vielzahl der über 280 Millionen chinesischen Wanderarbeiter stehen, deren Zahl seit den 1980er Jahren stetig wächst.³ Das bedeutet, dass sich ein Drittel der Binnenmigranten weltweit in China wiederfindet.⁴ Wanderarbeiter sind Menschen, die ihren eigentlichen Lebensort verlassen, um in entfernteren Gebieten zu arbeiten, womit gleichzeitig ein dauerhafter Wohnortwechsel verbunden ist. Damit bleiben die Fragen, was die Menschen dazu treibt, diesen Schritt zu wagen, wie ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen als Wanderarbeiter sind und vor allem, welche Folgen diese Bewegung mit sich bringt.

In dieser Arbeit wird aufgrund des begrenzten Umfangs ausschließlich die Land-Stadt-Bewegung betrachtet, weil diese den größten Teil der Wanderarbeiter hervorbringt und somit für die Bearbeitung der Thematik am relevantesten ist. Da es sich um ein aktuelles Phänomen handelt, welches erst während der letzten Jahre enorme Bedeutung für China gewonnen hat, wird vor allem auf die Entwicklung der Wanderarbeit ab 1978 eingegangen. Zusätzlich ist darauf hinzuweisen, dass es teilweise schwierig ist, glaubhafte und eindeutig bewiesene Quellen zu finden, weil die chinesische Regierung soziale Missstände möglichst verdeckt halten möchte.

2. Geschichtlicher Überblick

2.1 Das Hukou-System

Um die Problematik der Wanderarbeit in China zu verstehen, ist es wichtig, auf das sogenannte Hukou-System, das Haushaltsregistrierungssystem Chinas, einzugehen. Es wurde von der chinesischen Regierung eingeführt, um einen Überblick über die Bevölkerung zu

¹ Müller, Hilja: Die Bling-Bling-Dynastie, in: flutter.online, 15.10.2017, URL: <http://www.fluter.de/armut-und-reichtum-in-china>, Stand 26.03.2018.

² König, Antje: Chinas wandernde Massen. Die rund 200 Millionen Wanderarbeiter und ihre Gründe zur Migration, Marburg 2010, S. 86.

³ Vgl. o. A. des Verfassers: Anzahl der chinesischen Wanderarbeiter erreicht 280 Millionen, URL: http://german.china.org.cn/txt/2017-05/03/content_40736019.htm, Stand 26.03.2018. - Die Zahl der Wanderarbeiter wurde Ende 2016 auf 281 Millionen geschätzt.

⁴ Vgl. Gransow, Bettina: Einleitung des Kurzdossiers zur Binnenmigration in China, 04.12.2012, URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/151244/einleitung>, Stand 26.03.2018.

erhalten. Dabei ist die Regierung an persönlichen Daten über die einzelnen Bewohner interessiert, um beispielsweise Gefährder der politischen Stabilität überwachen zu können, genauso wie an den Verwandtschaftsverhältnissen und an der Kontrolle der Binnenmigration, insbesondere der Land-Stadt-Wanderung. Das System hat vor allem die Funktion als Einwohnermeldeamt, damit die Regierung nachvollziehen kann, wer sich wo befindet. Denn das Hukou-System ordnet jedem Chinesen einen permanenten offiziellen Aufenthaltsort zu, innerhalb welchem sich das Leben der dort registrierten Personen abspielt. Das Problem an diesem System ist, dass Personen, die über ein städtisches Hukou verfügen, enorme Vorteile gegenüber denen mit einem ländlichen Hukou haben. Stadtbewohner haben ein Recht auf Gesundheitsvorsorge, eine arbeitsrechtliche Versicherung sowie andere Sozialleistungen. Außerdem erhalten sie höhere Löhne⁵ und werden teilweise mit Wohngeld von staatlicher Seite unterstützt. Das Hukou bestimmt auch über die Bildung der Menschen, da es Kindern, die nicht in einer Stadt registriert sind, verwehrt ist, eine staatliche Schule zu besuchen, wenn die Eltern dafür nicht bezahlen. Somit hat sich in China eine Zweiklassengesellschaft etabliert, mit der ein immer weiter wachsendes Wohlstandsgefälle zwischen Stadt und Land einhergeht.

2.2 Migration von 1950 bis 1978

Vor der Zeit der Reformpolitik unter Deng Xiaoping in den 80er Jahren wurde die Entscheidung als Wanderarbeiter, vom Land in die Stadt zu gehen, meist nicht freiwillig getroffen, sondern von der Politik vorherbestimmt. „Laut offizieller Stellungnahme migrierten zwischen 1949 und 1978 vermutlich [trotzdem] um die 30 Millionen Chinesen von einer Region in eine andere.“⁶ An dieser Stelle ist besonders das politische Wirken von Mao Zedong zu erwähnen.⁷ Dieser wollte mit seiner Kampagne des „Großen Sprungs nach vorne“ von 1958 bis 1962 die chinesische Wirtschaft stark verbessern, um die Industrialisierung

⁵ Es wird geschätzt, dass die Städter am Anfang des 21. Jahrhunderts 3,6-mal so viel verdienten, wie die Menschen, die auf dem Land arbeiteten.

Vgl. Gransow, Bettina: *Stadt-Land-Gefälle und Meldesystem* im Kurzdossier „Binnenmigration in China – Chance oder Falle?“, 04.12.2012, URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/151283/stadt-land-gefaelle-und-meldesystem>, Stand 28.03.2018.

⁶ König 2010, S. 57f.

⁷ Mao Zedong war der Gründer der Volksrepublik China im Jahre 1949. In den darauffolgenden Jahren bis 1976 war er durch seine verschiedenen Kampagnen als führender Politiker in China anzusehen.

Vgl. Haunhorst, Regina/Wirtz Susanne: Biografie Mao Tse-tung, in: LeMO-Biografien, Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, 29.09.2016, URL: <https://www.hdg.de/lemo/biografie/mao-tse-tung.html>, Stand 28.03.2018.

voranzutreiben. Deshalb benötigte er eine Vielzahl an Arbeitskräften in den Städten (siehe Abb.1, S.24), die im industriellen Sektor arbeiten, und setzte dafür die ländliche Bevölkerung ein. Damit die Zahl der städtischen Bewohner staatlich eingegrenzt und überschaut werden konnte, wurde dafür 1958 das Haushaltsregierungssystem eingeführt.

Eine weitere Wanderbewegung ist während der Zeit der Kulturrevolution von 1966 bis 1976 wahrzunehmen. Hiermit wollte Mao eine Umgestaltung Chinas nach seinen Wünschen erreichen, weshalb viele Jugendliche zur „Umerziehung“ in ländliche Gebiete geschickt wurden. Um die damit verlorenen Arbeiter zu ersetzen, schickte Mao neue Landarbeiter in die Städte.

Somit wird deutlich, dass die Wanderarbeit in dieser Zeit stark von staatlicher Seite aus geleitet und kontrolliert wurde.

2.3 Migration ab 1978

Erst mit der Einführung der Reformpolitik⁸ durch Deng Xiaoping und die damit verbundenen Folgen stieg die Zahl der Wanderarbeiter stark an. Offiziell sind keine Zahlen bekannt, jedoch gibt es Hochrechnungen, in denen davon gesprochen wird, dass alleine im Jahr 1986 50-60 Millionen Menschen der ländlichen Bevölkerung in Städte migrierten.⁹ Einen Grund dafür stellen die 1979 eingeführten Sonderrechte für bestimmte Küstenregionen dar, aus welchen für diese Gebiete nahezu eine wirtschaftliche Unabhängigkeit resultierte, um besonders ausländische Geschäfte und wirtschaftliche Expansion zu fördern. Diese Anfänge der Dezentralisierung zogen die Menschen aus den Binnenregionen Chinas in die privilegierten Provinzen wie Fujian oder Guangdong.

Gegen diese Entwicklung sollte das 1981 eingeführte Haushaltsverantwortungssystem wirken, das die Nahrungsversorgung der chinesischen Bevölkerung stabilisierte. Ländlichen Haushalten wurde Land verpachtet, welches sie gegen die Abgabe eines bestimmten Teils des Ertrages eigenverantwortlich nutzen durften. Die Regierung lockerte daraufhin die Migrationskontrollen, weil sie sich erhoffte, die Bauern durch die gegebenen Freiheiten und die nun ausreichend vorhandene Nahrung auf dem Land zu halten. Gleichzeitig zog es die

⁸ Durch seine Reformpolitik verfolgte Deng Xiaoping allgemein vier große Ziele: Er erhoffte sich ein rasches Wirtschaftswachstum durch den Ausbau des industriellen Sektors, er wollte den Lebensstandard verbessern, das Machtmonopol der Kommunistischen Partei weiterhin erhalten und China nach außen hin öffnen, um internationale Beziehungen aufzubauen.

Vgl. Dabringhaus, Sabine: Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, München 2009, S. 161f.

⁹ Vgl. König 2010, S. 57.

Bauern jedoch in die Städte, um in der wachsenden städtischen Bevölkerung ihr Getreide zu verkaufen, weil die Nachfrage dort immer mehr anstieg. Die Vergrößerung der Städte wurde weiterhin verstärkt, da die Jugendlichen, die aufgrund der Kulturrevolution zur Umerziehung auf das Land mussten, wieder in ihre Heimatstadt zurückgehen durften. Außerdem konnten städtische Bewohner ihren Ehepartner, falls dieser noch auf dem Land lebte, in die Stadt holen. Folglich ist zu erkennen, dass die Migration in die Städte in dieser Zeit größtenteils durch eigene Motivation der ländlichen Bevölkerung stattfand und weniger vom Staat gelenkt wurde.

3. Ursachen der Migration

Um am Ende die Konsequenzen der Wanderarbeit zu verstehen, ist es zuerst einmal wichtig zu klären, warum sich so viele Menschen dazu entschlossen haben, ihre ländliche Heimat zu verlassen und in die Stadt zu gehen. In China sind es größtenteils junge Menschen, die sich durchschnittlich in einem Umkreis von 600 Kilometern um ihren eigentlichen Wohnsitz herum bewegen, um zu arbeiten.¹⁰ Die Mehrheit der Wanderarbeiter ist männlich und zwischen 18 und 34 Jahren alt. Dagegen sind die Frauen meistens einige Jahre jünger, etwa zwischen 18 und 24 Jahren, da sie, wenn sie älter sind, im Normalfall schon verheiratet sind oder bald heiraten werden,¹¹ obwohl in den letzten Jahren die Zahl der Wanderarbeiterinnen insgesamt trotzdem zunahm. Zur besseren Übersicht werden die Gründe zur Migration im Folgenden in drei Bereiche unterteilt, denn sowohl politische, als auch wirtschaftliche, als auch gesellschaftliche Ursachen sind von Belang.

3.1 Politische Ursachen

Zuerst erscheint es als ein Widerspruch, dass die Entscheidung zur Wanderarbeit auch politische Ursachen haben kann, da die Regierung eigentlich versucht, den Zustrom in die Städte möglichst gering zu halten.

Wie schon in 2.2 näher beschrieben, war die Migration von ungefähr 1950 bis 1970 generell meist von staatlicher Seite bestimmt, weil man für den Wirtschaftsaufschwung billige Arbeitskräfte in den Städten benötigte. Außerdem setzt man die Möglichkeit der Wanderarbeit teilweise auch dazu ein, um die Armut in besonders prekären Regionen zu

¹⁰ Vgl. König 2010, S. 99.

¹¹ Vgl. ebd. S. 94.

bekämpfen, indem die Menschen in Gebiete mit höheren Chancen auf einen Arbeitsplatz umgesiedelt wurden. Als die Finanzierung der Maßnahmen immer teurer wurde, rief die Regierung die Bauern dazu auf, dafür zu kämpfen, durch Eigeninitiative aus der Armut zu entfliehen. Der somit erzeugte politische Druck¹² auf die ländliche Bevölkerung als auch die Unzufriedenheit über die geringen Hilfeleistungen behielt die Wanderbewegung aufrecht, wenngleich sie sich von einer einst staatlich gewollten immer mehr in eine staatlich ungewollte Migration entwickelte.

Insgesamt ist der Einfluss der Politik als Ursache für die Wanderarbeit als weniger entscheidend einzuschätzen. Es ist trotzdem denkbar, dass es heute nicht die direkten Maßnahmen der Politik sind, die die Abwanderung herbeiführen, sondern die Folgen der Ausübung der chinesischen Politik. Korruption scheint in China alltäglich zu sein und wird als „wirtschaftliche Liberalisierung und Privatisierung“¹³ umschrieben. Dadurch wird die chinesische Klassengesellschaft weiter unterstützt und es kommt zur Ausbildung einer politischen Elite, die sich jedoch eher durch Bestechung legitimiert. Die Bauern müssen hohe Steuern leisten, die sie teilweise mit ihren Einnahmen durch die Landwirtschaft nicht decken können oder aufgrund derer sie sogar Schulden aufnehmen müssen. Die Behörden begründen diese Ungerechtigkeit damit, dass durch das Geld die Bildungsmöglichkeiten auf dem Land mitfinanziert werden. Letzten Endes profitieren sie für die Aufrechterhaltung ihres Lebensstandards jedoch selbst davon. Somit kann die Wanderarbeit einerseits eine Notwendigkeit für die Bauern sein, um die Steuern überhaupt aufbringen zu können. Andererseits kann sie aber auch die Folge der politischen Unzufriedenheit sein und kann als Protestbewegung angesehen werden.

3.2 Wirtschaftliche Ursachen

Der Hauptgrund für die Entscheidung zur Wanderarbeit ist vermutlich der Unterschied zwischen der wirtschaftlichen Situation auf dem Land und der in der Stadt. Die ländliche Bevölkerung ist oft von großer Armut und Arbeitslosigkeit betroffen. Das lässt sich darauf zurückführen, dass die Bodenflächen vom Staat verteilt werden und durch die oft geringe Größe der Acker eine effiziente Bebauung nicht möglich ist. Zwar gibt China eigentlich an,

¹² Der politische Druck kann die Wanderarbeit aber auch im positiven Sinne hervorrufen, da viele ländliche Bewohner ein ausgeprägtes Nationalgefühl haben und politisch dazugehören wollen. Somit sind sie von sich aus gewillt, die Forderungen der Partei umzusetzen. Das meint hier den in früheren Jahren geforderten Wirtschaftsaufschwung und somit die freiwillige Abwanderung mancher Bauern in die Städte.

¹³ Vgl. König 2010, S. 108.

eine geringe Arbeitslosenquote zu verzeichnen, was aber damit zusammenhängt, dass sich diese Angaben nur auf die Menschen mit einem städtischen Hukou beziehen und somit die Wanderarbeiter ausgenommen sind.¹⁴ Außerdem erhalten die ländlichen Gebiete kaum finanzielle Mittel, um sich wirtschaftlich weiterzuentwickeln, weshalb es dort eine hohe Anzahl an überschüssigen Arbeitern gibt, die keine Möglichkeit haben, ihre Familien ausreichend zu versorgen. Folglich erscheinen die Städte mit ihren vielen Arbeitsplätzen in den verschiedenen Sektoren sehr anziehend.¹⁵ - Die hohen Einkommensdisparitäten zwischen der Stadt und dem Land tragen ebenfalls in großem Maße zu der Entscheidung zur Wanderarbeit bei. Während 2016 der durchschnittliche Jahreslohn in Städten 20.665 Yuan beträgt, das sind umgerechnet etwa 2.665€, erhalten die Menschen auf dem Land gerade einmal 5.022 Yuan, was umgerechnet 650€ sind¹⁶ (siehe Abb.2 und 3, S.25). Insgesamt scheint es für die Menschen, die sich für die Wanderarbeit entschließen, sehr entscheidend zu sein, dass sie sich in Regionen bewegen, in denen sie bessere wirtschaftliche Bedingungen und damit die Chance auf einen Arbeitsplatz und ein höheres Einkommen erwarten können. Das sind in China eindeutig die Städte.

3.3 Gesellschaftliche Ursachen

3.3.1 Einwirkung der Familie

Die Familie spielt im Leben der Chinesen eine große Rolle. Es war schon immer üblich, dass die Kinder später einmal für ihre Eltern und Großeltern sorgen und für sie aufkommen werden. In ländlichen Regionen geht es dabei meist darum, der Armut zu entkommen und sich abzusichern. Das betrifft beispielsweise die Gesundheit, aber auch die Sicherung von Bildung für die jüngeren Generationen, damit diese später ebenfalls in der Lage sind, die Familie zu unterstützen. Somit stellt die Familie einen weiteren Antrieb zur Wanderung in die Städte dar. Einerseits kann direkt unter den Mitgliedern beraten werden, ob eine Migration sinnvoll beziehungsweise notwendig ist, um die Familie damit finanziell zu unterstützen. Andererseits treibt die Verpflichtung, später für die Verwandten aufzukom-

¹⁴ Vgl. Lee, Felix: Chinas Märchen von der niedrigen Arbeitslosigkeit, in: Die Zeit online, 22.10.2013, URL: <https://blog.zeit.de/china/2013/10/22/chinas-maerchen-von-der-niedrigen-arbeitslosigkeit/>, Stand 31.03.2018.

¹⁵ Dass diese Vorstellung besonders heutzutage durch die sinkende Nachfrage nach unausgebildeten Arbeitskräften in den Städten nicht der Realität entspricht, wissen viele Landbewohner durch ihre geringe Bildung und den oft spärlichen Zugang zu den Medien nicht.

¹⁶Vgl. National Bureau of Statistics of China: China Statistical Yearbook 2017, Per Capita Income and Consumption Expenditure of Urban Households (6-6), Per Capita Income and Consumption Expenditure of Rural Households (6-11), URL: <http://www.stats.gov.cn/tjsj/ndsj/2017/indexeh.htm>, Stand 01.04.2018.

men, potentielle Wanderarbeiter an, in die Städte zu gehen und so die Zukunft für die Familie abzusichern, womit gleichzeitig das Ansehen innerhalb der Familie steigt.

3.3.2 Erfahrung anderer Migranten

Da auf dem Land der Zugang zu Bildung und damit verbunden auch der Zugang zu Medien oft schwierig oder unzureichend ist, haben potentielle Wanderarbeiter wenige Möglichkeiten sich über die Bedingungen in der Stadt zu informieren. Als Konsequenz verlassen sie ihren Wohnort in vielen Fällen ohne zu wissen, was in der Stadt auf sie zukommt und wie die Chance auf einen Arbeitsplatz steht. Deshalb lassen sie sich oft von den Erfahrungen anderer Migranten aus ihrer Region beeinflussen. Positive Rückmeldungen von Wanderarbeitern, die Arbeit in einer Stadt gefunden haben, spornen die Menschen an zu versuchen, dort ebenfalls eine neue Verdienstmöglichkeit zu finden. Außerdem erhoffen sie sich so durch Bekanntschaften leichter an einen Arbeitsplatz zu gelangen.

In ähnlicher Weise spielt die Familie hier eine Rolle. Wie schon erwähnt folgen die Frauen ihren Ehemännern häufig in die Städte, um dort wieder gemeinsam leben zu können. Bevor die Frauen ihren Wohnort verlassen, haben ihnen die Männer in vielen Fällen bereits einen Arbeitsplatz verschafft. So machen es sich die Wanderarbeiter zunutze, bereits Kontakte in einer Stadt zu haben.¹⁷ Das erklärt auch, warum es oft zu „Gruppenwanderungen unter Freunden [, Familien] oder Bekannten¹⁸“ kommt.¹⁹

3.3.3 Eigener Wille als Antriebskraft zur Migration

Neben den bisher genannten Faktoren, die sich auf die Entscheidung zur Wanderarbeit auswirken, ist vor allem der eigene Wille der potentiellen Migranten entscheidend. Neben der Notwendigkeit, aufgrund der Situation auf dem Land in die Städte umzuziehen, sollte wohl auch eine freiwillige, individuelle Motivation vorliegen, den Wohnort zu wechseln und die gewohnte Umgebung hinter sich zu lassen.²⁰

¹⁷ Man geht davon aus, dass über 70 Prozent der Wanderarbeiter bereits Personen in ihrer Zielregion kennen. Vgl. König 2010, S. 128.

¹⁸ Ebd S. 131.

¹⁹ Als Beispiel kann man an dieser Stelle die Geschichte von Xiao Tong anführen, die als Hauswirtschafterin in Beijing tätig ist. Aufgrund der vielen Arbeit konnte sie nach fünf Jahren ihre kleine Schwester in die Stadt holen, die die zurückgebliebene Familie auf dem Land nun auch finanziell unterstützen kann. Vgl. Kreisel, Uwe: China erleben und verstehen – Entdeckungsreise in den Alltag, Ismaning und München 2011, S. 174f.

²⁰ Die Bedeutung dieses Faktors für den Entscheidungsprozess ist stark von der jeweiligen Persönlichkeit abhängig und deshalb schwer zu verallgemeinern. Im Falle Chinas kommt hinzu, dass die Familie, wie schon in 3.3.1 gezeigt, einen extrem hohen Stellenwert hat. Aus diesem Grund können die Verpflichtungen gegenüber der Familie zu unfreiwilligen Wanderbewegungen führen, die rein aus finanziellem Interesse geschehen.

Besonders junge Chinesen treibt, neben der Hoffnung auf eine besser bezahlte Arbeit und auf sozialen Aufstieg, auch die Neugierde an. Sie wollen dem traditionell geprägten Leben auf dem Land entkommen, um in der Stadt ihren Horizont zu erweitern und Zugang zu einer moderneren Welt zu erlangen. Die Wanderarbeiter erhoffen sich neue Fähigkeiten zu erlernen oder die Chance auf eine Ausbildung im industriellen Sektor zu erhalten. Es geht somit insgesamt um den eigenen Willen der potentiellen Wanderarbeiter, an ihrer momentanen Lebenssituation etwas zu ändern. Sie sehen in den Städten viele Möglichkeiten, um individuelle Ziele, wie eine Arbeit, mehr Zufriedenheit, einen höheren Lebensstandard für die gesamte Familie oder Weiterbildung, zu verfolgen.

4. Konsequenzen der Wanderarbeit

Um die Konsequenzen der Wanderarbeit aufzeigen zu können, ist es wichtig, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Städten mit einzubeziehen. Diese in detailliertem Ausmaß darzustellen ist jedoch aufgrund des Umfangs der Arbeit nicht möglich. Generell ist anzumerken, dass die Wanderarbeiter letzten Endes abhängig von ihrer Arbeitskraft sind und diese über alle anderen Grundbedürfnisse stellen müssen, denn mehr als 80 Prozent von ihnen arbeiten mehr als zwölf Stunden am Tag.²¹ Das hängt damit zusammen, dass sie in den Städten als Menschen zweiter Klasse angesehen werden.²² Hinzu kommt, dass ihnen das Streikrecht untersagt ist, es in China nur eine Gewerkschaft gibt, die für die Arbeiter eintreten soll, und auch das Wirken von NGOs nicht erlaubt ist. Außerdem sind die Wanderarbeiter sowohl von den Gesundheits- als auch den Arbeitsschutzgesetzen ausgenommen und haben weder Anspruch auf die Zuteilung einer Wohnung noch auf einen Versicherungsschutz. Im Folgenden sollen deshalb die Konsequenzen der Wanderarbeit aus verschiedenen Perspektiven dargestellt werden.

4.1 ...für den Staat

Der chinesische Staat zieht einen großen Vorteil aus der Wanderbewegung von den ländlichen Gebieten in die Städte. Ohne die Wanderarbeiter, die billige Arbeitskräfte sind, wäre die wirtschaftliche Entwicklung Chinas während der letzten Jahre nicht möglich gewesen. Der Staat hat sich die Bevölkerung auf dem Land zunutze gemacht, um China zu

²¹ Vgl. König 2010, S. 71.

²² Die Wanderarbeiter bezeichnen sich aufgrund der Zustände an ihren Arbeitsplätzen nach eigener Angabe selbst als „Sklaven“ oder „Tiere“. Vgl. König 2010, S. 75, nach Aussage des China-Experten Dirk Pleiter.

einer der größten Wirtschaftsmächte weltweit aufsteigen zu lassen.²³ Im Jahr 2017 stieg das Bruttoinlandsprodukt um 6,9 Prozent und zeigt somit, dass die chinesische Wirtschaft weiter wächst.²⁴

Durch den Umgang mit den Wanderarbeitern wird jedoch vor allem starker Druck auf die chinesische Regierung ausgeübt. Sowohl Menschenrechtsorganisationen, als auch andere Länder, als auch Teile der chinesischen Bevölkerung, fordern schon über Jahre eine Reform des Hukou-Systems. Die Regierung gab zuletzt an, 100 Millionen Wanderarbeitern bis zum Jahr 2020 ein städtisches Hukou zu garantieren.²⁵ Ob das tatsächlich erreicht wird, bleibt jedoch fraglich, da die chinesische Regierung schon seit mehreren Jahren über Reformen spricht und immer wieder vorgegeben hat, diese umzusetzen, ohne dass sich im Nachhinein etwas geändert hat.

4.2 ...für die Städte

Die städtische Bevölkerung profitiert von den Wanderarbeitern in doppelter Hinsicht. Einerseits erledigen die wenig gebildeten Migranten die Arbeiten, die die Städter aufgrund von geringer Bezahlung trotz harter Arbeitsbedingungen nicht ausführen wollen. Beispielsweise arbeitet der Großteil der Wanderarbeiter auf Baustellen, was für sie lange Arbeitstage unabhängig von der Witterung und ohne ausreichende Sicherheitsvorkehrungen bedeutet.²⁶ Das verstärkt die soziale Ungleichheit in den Städten und die Trennung der Bevölkerung in verschiedene Gesellschaftsschichten. Die Wanderarbeiter werden von der städtischen Bevölkerung diskriminiert, indem sie sie als „Lumpenproletariat vom Lande“ oder „Sündenböcke für jegliche Straftaten“²⁷ ansieht. Andererseits profitieren die Städter teilweise auch in finanzieller Hinsicht von den Wanderarbeitern. Die Wohnsituation der Migranten an ihren Arbeitsplätzen ist oft prekär. Zwar werden meist firmeneigene

²³ Während das chinesische BIP 1980 gerade einmal 305,338 Mrd. US-Dollar betrug, stieg es bis 2017 auf 12.014,610 Mrd. US-Dollar an. Damit liegt China auf Rang zwei der weltweit höchsten Bruttoinlandsprodukte hinter den Vereinigten Staaten (19.390,600 Mrd.US-Dollar). Vgl. International Monetary Fund: Report for Selected Countries and Subjects, URL: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2018/01/weodata/index.aspx>, Stand 14.04.2018.

²⁴ Vgl. o. A. des Verfassers: Chinas Wirtschaft wächst wieder stärker, 18.01.2018, URL: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/china-wirtschaftswachstum-103.html>, Stand 14.04.2018.

²⁵ Vgl. Branigan, Tania: China reforms hukou system to improve migrant workers' rights, in: The Guardian online, 31.07.2014, URL: <https://www.theguardian.com/world/2014/jul/31/china-reform-hukou-migrant-workers>, Stand 17.04.2018. - Das bedeutet jedoch, dass immer noch weit über die Hälfte der Wanderarbeiter durch das ländliche Hukou in den Städten benachteiligt wäre.

²⁶ Vgl. Citrich, Gerd: Wanderarbeiter: Sie schufteten auf Chinas Baustellen, URL: https://www.igbau.de/Wanderarbeiter_Sie_schufteten_auf_Chinas_Baustellen.html, Stand 17.04.2018.

²⁷ Vgl. König 2010, S. 147.

Unterkünfte angeboten, jedoch sind diese oft ohne ausreichende Stromversorgung und die Wanderarbeiter müssen sich teilweise zu zehnt einen kleinen Wohncontainer teilen. Deshalb nutzen viele Bewohner städtischer Randgebiete die Möglichkeit, den Wanderarbeitern freie Zimmer zu angemessenen Mieten anzubieten und sichern sich damit einen zusätzlichen Verdienst. Außerdem benötigt die Vielzahl an Wanderarbeitern nicht nur Wohnraum, sondern auch Konsumgüter wie Lebensmittel oder Kleidung. Folglich steigt der Marktumsatz innerhalb der Städte an und Händler können an dieser Stelle mehr Gewinn durch die Migranten erzielen.

Trotzdem verurteilt ein Großteil der Stadtbewohner die ländlichen Migranten, weil sie in ihnen eine mögliche Konkurrenz im Kampf um Arbeitsplätze sehen. Es ist naheliegend, dass Unternehmen auf die billigeren Arbeitskräfte zurückgreifen, besonders in den Gewerben, in denen es nicht primär auf Fachwissen ankommt.

4.3 ...für die ländliche Bevölkerung

Die ländliche Bevölkerung profitiert vor allem von den finanziellen Mitteln und den Erfahrungen der Wanderarbeiter, die sie in den Städten machen. Der Teil des Geldes, welcher den Migranten nach der Deckung ihrer eigenen Grundbedürfnisse, zur Verfügung steht, wird meist an die Familie, die im Heimatort zurückgeblieben ist, überwiesen. Dadurch kommt dieses Geld indirekt auch den restlichen Dorfbewohnern zugute, wenn zum Beispiel die weitere Bebauung von Ackerflächen und daraus resultierend eine größere Ernte möglich werden. Kehren die Wanderarbeiter nach einigen Jahren in der Stadt wieder zurück oder sind sie nur temporäre Migranten, können sie die erlernten Fähigkeiten weitergeben und so effizientere und modernere Arbeitsweisen auf dem Land einführen. Damit kann die Bevölkerung dort durchaus langfristig von der Wanderarbeit profitieren. Vor allem dienen sie auch als Informationsquelle über die Bedingungen in den Städten und mögliche Chancen auf einen Arbeitsplatz.

Trotzdem bedeutet die Abwanderung in die Städte erst einmal einen Verlust an Arbeitskräften. In den 90er Jahren brachte das eine erhebliche Belastung für die Frauen auf dem Land mit sich, weil zu dieser Zeit ein Großteil der Wanderarbeit männlich war.²⁸ Somit mussten die Frauen die harte landwirtschaftliche Arbeit alleine bewältigen. Das Verhältnis der Geschlechter der abwandernden Bevölkerung hat sich jedoch verschoben, sodass 2009

²⁸ Vgl. König 2010, S. 96.

Angaben zufolge 50,4 Prozent der Wanderarbeiter männlich waren und somit 49,6 Prozent weiblich.²⁹ Außerdem nahm während der letzten Jahre die Zahl an Heiratsmigrationen zu. Daraus resultiert ein weiteres Problem für die ländliche Bevölkerung. Da sich hauptsächlich die jungen Menschen für die Wanderarbeit entscheiden, kommt es zu einer Veralterung der Gesellschaft in ländlichen Regionen. Es gibt teilweise Dörfer, die fast ausschließlich von über 60-jährigen Chinesen bewohnt werden. Die Bevölkerung auf dem Land muss somit immer länger arbeiten, um sich ihre Grundversorgung zu sichern.

4.4 ...für die Familien der Wanderarbeiter

Wie schon in 3.3.1 erwähnt, ist die Familie oft ein entscheidender Auslöser für die Wanderarbeit, weil sie sich eine Verbesserung der momentanen Lebensumstände erhofft. Deshalb profitiert sie finanziell durch die erfolgreiche Migration eines Familienmitglieds in die Stadt. Einerseits wird die Familie dadurch unterstützt und die migrierte Person kommt damit ihrer Pflicht nach, für die Verwandten aufzukommen.³⁰ Andererseits besteht diese Unterstützung durch die Abwesenheit des Wanderarbeiters nur auf finanzieller Ebene, sodass er nur indirekt helfen kann. Es kommt zu einer Trennung der Familie, die sonst traditionell besonders auf dem Land als eine Einheit fungiert hat. Damit wird der in der chinesischen Gesellschaft so hoch geschätzte Zusammenhalt der Familie gestört. Besonders die Kinder der Wanderarbeiter sind bei den Konsequenzen der Migration zu nennen, da auch ihre Zukunft davon abhängt. Zuerst wird der Fall betrachtet, dass ein oder auch beide Elternteile in die Stadt abgewandert sind und die Kinder sowie gegebenenfalls das andere Elternteil nicht dorthin folgen können, sondern auf dem Land zurückbleiben. Das hat zur Folge, dass entweder ein Elternteil alleinerziehend ist und die Doppelbelastung aus der eigenen Arbeit sowie der Erziehung und Versorgung der Kinder zu bewältigen hat, oder diese bei ihren Großeltern, beziehungsweise teilweise sogar bei Lehrern, Kindergärtnern

²⁹ Vgl. Gransow, Bettina: Beschäftigungsfelder: Regionale und geschlechtsspezifische Unterschiede, URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/151285/beschaefigungsfelder>, Stand 29.04.2018. - Diese Verhältnis zwischen den Geschlechtern ist jedoch von Quelle zu Quelle sehr unterschiedlich angegeben, da die Frage bleibt, welche Region Chinas betrachtet wird. In exportstarken Provinzen arbeiten beispielsweise mehr Wanderarbeiterinnen als in Provinzen, in denen die Schwerindustrie der dominierende Wirtschaftszweig ist. Vgl. Schmidbauer, Heike: Der Lange Marsch in die Städte – Landfrauen und Arbeitsmigration in der VR China, in: Focus Asien Nr.17, 25.08.2004, URL: <https://www.asienhaus.de/public/archiv/focus17-033.pdf>, Stand 29.04.2018.

³⁰ Diese Pflicht, für seine Familie und die älteren Generationen zu sorgen, ist sogar in der chinesischen Verfassung in Artikel 49 aufgeführt. Dort heißt es: „[...]Eltern sind verpflichtet, unmündige Kinder zu pflegen und zu erziehen, und erwachsene Kinder haben die Pflicht, ihre Eltern zu unterhalten und zu unterstützen [...]“, Verfassung der Volksrepublik China, URL: <http://www.verfassungen.net/rc/verf82-i.htm>, Stand 03.05.2018

oder ganz auf sich alleine gestellt, aufwachsen. Vor allem geht es an dieser Stelle auch um die psychische Belastung für die Kinder durch die Abwanderung der Eltern.³¹ Sie wachsen nicht in geregelten Familienverhältnissen auf und leiden an der fehlenden Liebe der Eltern, da sie diese oft nur einmal im Jahr sehen.³² Die Kinder fühlen sich alleine gelassen, weil sie oft noch zu klein sind, um zu verstehen, warum die Eltern nicht bei ihnen sein können. Das folgende Zitat einer Großmutter, die ebenfalls ihre Enkel großzieht, beschreibt gut, in welcher Situation sich die Kinder befinden: "Kinder brauchen die Fürsorge ihrer Eltern, sie hören auf ihren Vater und die Mutter. Egal wie sehr ich mich auch bemühe, ich kann die Eltern nicht ersetzen. Und manchmal hören sie auch nicht auf mich."³³ Es geht somit nicht nur um das Wohl der Kinder alleine, sondern auch um das der Großeltern, die wissen, dass sie ihren Enkeln nicht das geben können, was sie eigentlich von ihren Eltern brauchen, um sich zu aufgeschlossenen und selbstbewussten Menschen zu entwickeln.

Als zweites soll es um den Fall gehen, dass die Kinder und der andere Partner in die Stadt folgen können, wobei sie meist ihr ländliches Hukou behalten. An dieser Stelle ist nicht nur die Diskriminierung durch die Städter zu erwähnen oder die fehlende Eingliederung in die sozialen Versicherungssysteme, sondern vor allem der Nachteil im Bildungsbereich, den die Kinder der Wanderarbeiter dafür in Kauf nehmen müssen. Denn es ist Personen mit einem ländlichen Hukou in den meisten Fällen verwehrt, städtische Schulen zu besuchen, obwohl in China die neunjährige Schulpflicht besteht. Trotzdem hat das Bildungssystem in den Städten in den letzten Jahren eindeutige Fortschritte gemacht. Mittlerweile gibt es in den Randgebieten der Städte immer mehr private Schulen für die Kinder der Wanderarbeiter, deren Anzahl während der Jahre 2004 bis 2012 kontinuierlich gestiegen ist.³⁴ Außerdem gibt es teilweise bereits öffentliche Schulen, die von allen Kindern besucht werden dürfen ohne dafür Gebühren zu erheben. Die Wanderarbeiter und ihre Familien leben meist entweder am Rand der Städte oder in Unterkünften direkt am Arbeitsplatz. Dadurch ist es für die Kinder schwer, sich in die Gesellschaft zu integrieren. Generell fehlt ihnen ein

³¹ Anzumerken ist hierbei, dass die psychischen Belastungen einerseits schwer zu verallgemeinern und andererseits auch schwer zu belegen sind, weil es sich dabei teilweise um subjektive Empfindungen handelt.

³² Im Normalfall betrifft das den Zeitraum des chinesischen Frühlingsfestes oder auch Neujahrsfestes, welches das bedeutendste Fest in China ist, an dem, wenn es die finanziellen Möglichkeiten zulassen, die ganze Familie zusammenkommt.

³³ Schmidt, Mario: China: Millionen Kinder von ihren Eltern zurückgelassen, 14.12.2015, URL: <http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/ndr/china-390.html>, Stand 03.05.2018.

³⁴ Vgl. o.A. des Verfassers, Schule nur für Kinder der Wanderarbeiter, URL: <http://german.cri.cn/1833/2012/03/09/1s173007.htm>, Stand 05.05.2018.

Zugehörigkeitsgefühl, da sie zwar in den Städten leben, aber trotzdem auch Familie auf dem Land haben und dort durch ihren Hukou registriert sind. Das wirkt sich weiter auf die Zukunft der Kinder aus, wenn es beispielsweise darum geht, ob sie sich einen Arbeitsplatz auf dem Land oder in der Stadt suchen. Hier wird deutlich, dass die Wanderarbeit nicht nur die migrierte Person selbst betrifft, sondern vor allem auch die Folgegenerationen.

4.5 ...für die Wanderarbeiter selbst

Das folgende Zitat zeigt, dass die Wanderarbeit neben dem höheren Verdienst, der mit einer erfolgreichen Anstellung in der Stadt einhergeht, vor allem auch positive psychische Auswirkungen auf die betroffenen Personen haben kann: „Ich wollte gern woanders hin, mehr sehen von der Welt und einen Weg finden, um Geld zu verdienen.“³⁵ Auf der einen Seite ist es besonders für die jungen Migranten eine Erfahrung, sich von dem traditionellen Leben auf dem Land zu lösen und in den Städten ihren Horizont zu erweitern. Da der Großteil der ländlichen Bevölkerung rein in der Landwirtschaft tätig ist, bedeutet eine Anstellung in einem Unternehmen in den meisten Fällen einen beruflichen Aufstieg.³⁶ Somit steigt das Selbstwertgefühl der Wanderarbeiter, weil sie es geschafft haben, ihre Hoffnungen zu verwirklichen. Auf der anderen Seite wissen sie, dass sie so ihrer Familie zu einer besseren Zukunft oder zumindest zu einer besseren momentanen Situation verhelfen können.³⁷

Trotzdem müssen im Gegenzug vor allem die negativen Konsequenzen für die Wanderarbeiter betrachtet werden. Auch wenn sie im Normalfall mehr Geld verdienen als zuvor auf dem Land, sind ihre Löhne in der Stadt extrem niedrig. Im Jahr 2017 verdienten Bauarbeiter in den großen Städten Chinas Angabenzufolge pro Tag etwa 150 Yuan, das sind ungefähr 20 Euro.³⁸ Das scheint aber ein hoher Verdienst zu sein, da der monatliche Lohn im Jahr 2012 bei gerade einmal 2.290 Yuan, das sind etwa 280 Euro, lag.³⁹ Außerdem ist die

³⁵ Vgl. König 2010, S. 127.

³⁶ An dieser Stelle kann man das Fallbeispiel von Wang Zhao anführen, der als Bauer in die Stadt ging, dort von einer Baufirma erst als einfacher Arbeiter eingestellt wurde und mittlerweile neben Aufgaben im Verwaltungsbereich auch die Tätigkeiten eines Sicherheitsbeauftragten erledigt. Vgl. Lorenz, Andreas/Lietsch, Jutta: Wie Herr Wang ein Manager wurde, in: Spiegel online, 11.10.2007, URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/tagelohn-in-china-wie-herr-wang-ein-manager-wurde-a-510962-2.html>, Stand 07.05.2018.

³⁷ Im Jahr 2002 ist die Hälfte der ländlichen Einkommenssteigerung auf die Einnahmen durch die Wanderarbeit zurückzuführen. Vgl. Kupfer, Kristin: Ländliche Entwicklung in der VR China – Themen und Trends, Bonn 18.06.2005, URL: <https://www.asienhaus.de/public/archiv/berichtworkshop180605.pdf>, Stand 07.05.2018.

³⁸ Vgl. Müller, 2017, URL: <http://www.fluter.de/armut-und-reichtum-in-china>, Stand 07.05.2018.

³⁹ Vgl. Hartwich, Inna: Die Verlierer des Booms in China, in: FR online, 16.11.2013, URL: <http://www.fr.de/politik/china-wanderarbeiter-die-verlierer-des-booms-in-china-a-641228>, Stand 07.05.2018.

Höhe des Gehalts auch stark von dem Geschlecht der Wanderarbeiter und der Branche, in der sie beschäftigt sind, abhängig. So verdienten Arbeiterinnen in manchen Fabriken im Jahr 2017 nur etwa 1.500 Yuan, das sind ungefähr 190 Euro, pro Monat.⁴⁰ Das ist der Grund, weshalb viele Wanderarbeiter nicht die Chance haben, den Großteil ihres Lohnes oder überhaupt einen Teil an ihre Familien zu verschicken, da sie das Geld selbst benötigen, um überhaupt in der Stadt leben zu können. Außerdem kommt dazu das Problem, dass das Gehalt oft nicht monatlich ausgezahlt wird. Die Wanderarbeiter haben aufgrund der meist fehlenden Arbeitsverträge und ihrer Unwissenheit über ihre eigentlichen Rechte keine Chance, das Geld bei ihrem Arbeitgeber einzuklagen, sodass viele von ihnen oft über einen längeren Zeitraum ohne Bezahlung arbeiten.

Außerdem tragen die Arbeitsmigranten in vielen Fällen physische Schäden davon. 84 Prozent der Wanderarbeiter geben an, dass sie in der Woche mindestens 44 Stunden arbeiten müssen, meist jedoch eher das Doppelte.⁴¹ Anspruch auf Urlaub oder einen freien Tag in der Woche haben die wenigsten Arbeiter. Das führt zu starken Erschöpfungserscheinungen. Ein weiteres Problem ist der Mangel an Sicherheitsvorkehrungen, sowohl am Arbeitsplatz als auch in den Unterkünften der Wanderarbeiter. Das ist die Ursache für eine extrem hohe Zahl an Arbeitsunfällen mit teilweise tödlichen Folgen. Oft fehlen in den Wohneinrichtungen ausreichende sanitäre Anlagen, sodass die hygienischen Bedingungen dort Grund für viele Krankheiten sind. Die größte Schwierigkeit für die Wanderarbeiter besteht darin, dass sie weder bei Krankheit noch bei den vielen Verletzungen durch die Arbeit Unterstützung bekommen, um wieder gesund zu werden. Denn der Großteil hat wegen des ländlichen Hukous keinen Anspruch auf eine Krankenversicherung in der Stadt.⁴² Das hat zur Folge, dass die Wanderarbeiter oft mit Verletzungen leben müssen, die nicht richtig verheilt sind und gesundheitliche Schäden hervorrufen. Diese können bis zur Arbeitsunfähigkeit, bis zum frühzeitigen Tod führen. In ihrer Verzweiflung kommt es teilweise so weit, dass sich die betroffenen Wanderarbeiter selbst Gliedmaßen amputieren, um überhaupt eine

⁴⁰ Vgl. Müller, 2017, URL: <http://www.fluter.de/armut-und-reichtum-in-china>, Stand 07.05.2018.

⁴¹ Vgl. Ankenbrand, Hendrik: China geht brutal gegen seine Unterschicht vor, in: FAZ online, 03.12.2017, URL: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/china-geht-mit-gewalt-gegen-wanderarbeiter-vor-15319942.html>, Stand 07.05.2018.

⁴² Gerade einmal 18 Prozent der Wanderarbeiter verfügen über eine Krankenversicherung. Vgl. Ankenbrand, 2017, URL: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/china-geht-mit-gewalt-gegen-wanderarbeiter-vor-15319942.html>, Stand 07.05.2018.

Überlebenschance zu haben.⁴³ Im Endeffekt können die einstigen Arbeitsmigranten in solch einer Situation durch ihre körperliche Versehrtheit weder in der Stadt noch auf dem Land weiterarbeiten.

Neben den physischen Schäden sind genauso die psychischen Schäden zu betonen, die die Wanderarbeit zur Folge hat. Für viele Migranten ist die Trennung von ihren Familien und Freunden auf dem Land eine große Belastung. Besonders für Eltern, die ihre Kinder zurücklassen mussten, sie nicht aufwachsen sehen und die wissen, wie sehr auch die Kinder selbst unter der Situation leiden, ist es schwer. Dazu kommt, dass die Wanderarbeiter in den Städten nicht akzeptiert und als Menschen zweiter Klasse angesehen werden. Nicht selten wird ihnen mit Gewalt begegnet, wenn sie versuchen für ihre Rechte einzutreten. Sowohl diese Tatsachen als auch die unwürdigen Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Städten führen zur Verzweiflung, mindern das Selbstwertgefühl und können in Depressionen enden. Vor allem der enorme Druck, der auf den Wanderarbeitern lastet, stellt einen weiteren großen Belastungsfaktor dar. Einerseits möchten sie etwas für ihre Familie erreichen und auch den restlichen Dorfbewohnern zeigen, dass sie beruflich erfolgreich sind. Andererseits ist auch der Druck unter den Wanderarbeitern enorm hoch, da nicht jeder eine Anstellung bekommt und somit nicht nur ein Konkurrenzkampf zwischen der ländlichen Bevölkerung und den Städtern vorliegt, sondern auch unter den Wanderarbeitern. Deshalb setzt sich der Großteil der Arbeitsmigranten nicht für seine Rechte ein und nimmt die menschenunwürdige Behandlung hin, um nicht negativ aufzufallen und als Konsequenz möglicherweise die Arbeit zu verlieren.

Innerhalb der letzten Jahre ist außerdem die Arbeitslosigkeit in den Städten angestiegen. Diese Entwicklung fing mit der Weltwirtschaftskrise im Jahr 2008 an, welche zur Folge hatte, dass über 20 Millionen Wanderarbeiter, das bedeutet jeder siebte unter ihnen, seine Arbeit verloren hat.⁴⁴ Viele von ihnen kehrten deshalb auf das Land zu ihren Familien zurück und hofften dort wieder in der Landwirtschaft tätig werden zu können. Generell stieg die Zahl der Rückkehrer in den letzten Jahren konstant an. Allein im Jahr 2015 haben sich über eine

⁴³ Vgl. Zand, Bernhard: Ein ganzer Mann, in: Spiegel online, 23.05.2015, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-135105142.html>, Stand 07.05.2018. - In diesem Bericht geht es um den chinesischen Wanderarbeiter und Bauer Zheng Yanliang, der sich aufgrund einer Thrombose sein eigenes Bein mit einer Eisensäge amputierte, um nicht sterben zu müssen. Er ging mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit, damit die Ungerechtigkeit des Gesundheitssystems ersichtlich wird.

⁴⁴ Vgl. o. A des Verfassers: 20 Millionen Wanderarbeiter arbeitslos, in: SZ online, 17.05.2010, URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/china-millionen-wanderarbeiter-arbeitslos-1.470360>, Stand 07.05.2018.

Millionen Wanderarbeiter dazu entschieden, wieder in ihre alte Heimat zurückzukehren.⁴⁵

Das hängt damit zusammen, dass die Wirtschaft in China immer weiter modernisiert wird und die wenig gebildeten Arbeitsmigranten nicht mehr benötigt werden.

Am Ende sind es also besonders die Wanderarbeiter selbst, die in einem Zwiespalt zwischen der Möglichkeit auf einen besseren Lohn und der Belastung für den eigenen Körper sowie für die eigene Psyche stehen.

5. Fazit

Wie die vorliegende Arbeit gezeigt hat, ist die Frage, ob die Wanderarbeit in China als Wirtschaftsmotor oder als Ausbeutung anzusehen ist, nicht eindeutig zu beantworten. Zusammengefasst muss man überlegen, inwieweit man den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes über die Achtung der Menschenrechte stellen kann. Denn man kann nicht verleugnen, dass Chinas Aufstieg zu einer der einflussreichsten Wirtschaftsmächte ohne die Wanderarbeiter als billige Arbeitskräfte nicht möglich gewesen wäre. Letzten Endes profitiert nicht nur die Volksrepublik selbst von dieser Entwicklung, da durch die aufstrebende Industrie in den Städten der Export extrem angestiegen ist und man damit international von den billigen Konsumgütern aus China Gebrauch machen kann. Außerdem hilft die Migration der ländlichen Bevölkerung auch, den Kontrast, einmal im Hinblick auf die Zahl der Arbeitslosen und andererseits auf die extremen Wohlstandsunterschiede zwischen Stadt und Land, zumindest in Teilen einzugrenzen.

Trotzdem überwiegt die Bedeutung der negativen Konsequenzen, die die Wanderarbeit mit sich bringt. Natürlich gibt es, wie erwähnt, Wanderarbeiter, die von ihrer Entscheidung in die Stadt zu gehen ausschließlich profitieren, weil sie einen gut bezahlten Arbeitsplatz gefunden haben, ihre Familie zum Beispiel durch die Ehemigration zu sich holen konnten und damit insgesamt ihren Lebensstandard verbessert haben. Generell kann man die Auswirkungen also nicht verallgemeinern und auf jeden einzelnen Wanderarbeiter beziehen. Jedoch kann man sagen, dass der Großteil sowohl auf physischer als auch auf psychischer Basis unter den Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Stadt leiden muss. Das fängt bei den gesundheitlichen Problemen an, die die Wanderarbeiter auf sich nehmen müssen. Um es auf den Punkt

⁴⁵ Vgl. Dorloff, Axel: Chinas überflüssige Wanderarbeiter, URL: http://www.deutschlandfunkkultur.de/zurueck-aufs-land-chinas-ueberfluessige-wanderarbeiter.979.de.html?dram:article_id=374133, Stand 07.05.2018.

zu bringen, lässt es der chinesische Staat zu, dass die Migranten mitunter ihr restliches Leben lang mit Schmerzen und Einschränkungen bis hin zur Verstümmelung leben müssen. Man sollte sich vor Augen führen, wie weit es kommen muss, bis sich ein Mensch dafür entscheidet, sich selbst ein Körperteil zu amputieren, damit er eine Überlebenschance hat, weil der eigene Staat keinen Wert auf ein funktionierendes Gesundheitssystem für alle legt. Das Paradoxe an diesem Umgang ist, dass die Wanderarbeiter abhängig sind von ihrem Körper beziehungsweise von ihrer Arbeitskraft. Wenn dieser nicht mehr funktioniert und nicht jeden Tag aufs Neue über zwölf Stunden Arbeit verrichten kann, geht der Plan mit den billigen Arbeitskräften langfristig nicht auf. Somit wurde zwar kurzfristig ein schneller wirtschaftlicher Aufschwung erreicht, der aber auf Dauer nicht mit der gleichen Leistungsfähigkeit verfolgt werden kann. An dieser Stelle ist somit nicht nur die Behandlung der Wanderarbeiter an sich zu kritisieren, sondern vor allem das Hukou-System. Daran erkennt man, dass eine Reform dieses Kontrollsystems der chinesischen Regierung ein erster wichtiger Schritt wäre, um den Umgang mit Wanderarbeitern humaner zu gestalten.⁴⁶

Um die weitläufigen Folgen der Wanderarbeit zu bewerten, muss man beachten, dass das keine Entscheidung ist, die nur die Migranten selbst betrifft, sondern die auch die folgenden Generationen beeinflusst. Die Kinder der Wanderarbeiter werden genauso in ihren Rechten unterdrückt und ausgebeutet, da sie in ihrem jungen Alter meist nicht selbst bestimmen können, ob sie auf dem Land bleiben möchten und bei den Großeltern aufwachsen oder ob sie die Chance haben, mit in die Städte zu kommen. Das heißt, dass die Wanderarbeit das Familienleben beeinflusst und in vielen Fällen eine gestörte Eltern-Kind-Beziehung nach sich zieht. Es bleibt die Frage, wie es soweit kommen kann, dass sich Eltern aufgrund ihrer finanziellen Notlage dazu entschließen, ihre Kinder alleine zurückzulassen.

Neben den bisher genannten Aspekten muss man vor allem betrachten, wie weit das berufliche Leben in das Recht eines jeden Menschen auf Freiheit und Selbstbestimmung eingreifen darf. Die Wanderarbeiter sind, wie bereits erwähnt, abhängig von ihrer Arbeitskraft, und diese scheint auch das einzige zu sein, was die Unternehmen interessiert. Der Beruf steht im Fokus und danach wird der restliche Tag ausgerichtet. Denn um dem hohen Druck, der aufgrund des Konkurrenzkampfes um einen Arbeitsplatz auf den Arbeitern lastet,

⁴⁶ Dass dieser Lösungsvorschlag jedoch wahrscheinlich in weiter Ferne liegt, wird daran deutlich, dass die chinesische Regierung ganz genau über dieses Problem Bescheid weiß und während der letzten Jahre immer wieder Reformen angekündigt hat, ohne jedoch effektiv etwas zu ändern.

standzuhalten, und jeden Tag die gleichen Leistungen abrufen zu können, bleibt den Wanderarbeitern nach Feierabend kaum Zeit für ihre eigenen Interessen. Von einer freien und selbstbestimmten Gestaltung des Privatlebens kann hier nicht gesprochen werden. Trotzdem darf man nicht vergessen, dass die Entscheidung zur Wanderarbeit und den damit verbundenen Konsequenzen zumindest heutzutage eine freiwillige Entscheidung jedes Einzelnen ist, die nicht mehr direkt vom chinesischen Staat erzwungen wird.⁴⁷ Sicherlich ist das Bild von Menschenrechten und deren Wichtigkeit in westlichen Staaten durchaus anders als in China, jedoch darf es in keinem Land sein, dass man Menschen lediglich über ihre Arbeitskraft definiert. Es erscheint so, als würden die Wanderarbeiter als billige Maschinen angesehen werden, die ohne Anspruch auf eine menschenwürdige Behandlung funktionieren müssen. Auch wenn man die Rolle der ländlichen Bevölkerung als Wirtschaftsmotor für China nicht abstreiten kann und einen wirtschaftlichen Aufstieg nicht als negativ ansehen soll, darf das nicht auf Kosten der psychischen als auch physischen Gesundheit bestimmter Menschen geschehen. Dass diese Ausbeutung der Wanderarbeiter in China jedoch immer wieder der Fall ist, ist, wie in der Arbeit gezeigt wurde, offensichtlich. Somit sollte es in der Volksrepublik in Zukunft vor allem darum gehen, wie man eine Gleichstellung der ländlichen und städtischen Bevölkerung erreichen kann. Denn da die Wanderarbeit definitiv Vorteile bringt, muss es nicht das Ziel sein, sie komplett abzuschaffen, sondern den Umgang mit den Arbeitskräften menschenwürdig zu gestalten.

⁴⁷ Trotzdem hat die chinesische Politik indirekt einen Einfluss auf den Entscheidungsprozess, weil in den meisten Fällen die ärmlichen Lebensumstände auf dem Land der Grund zur Abwanderung sind. Diese zu beseitigen und dagegen anzukämpfen, um somit eine möglichst gleichberechtigte Behandlung aller Bürger zu erreichen, ist die Aufgabe des Staates.

6.Literaturverzeichnis

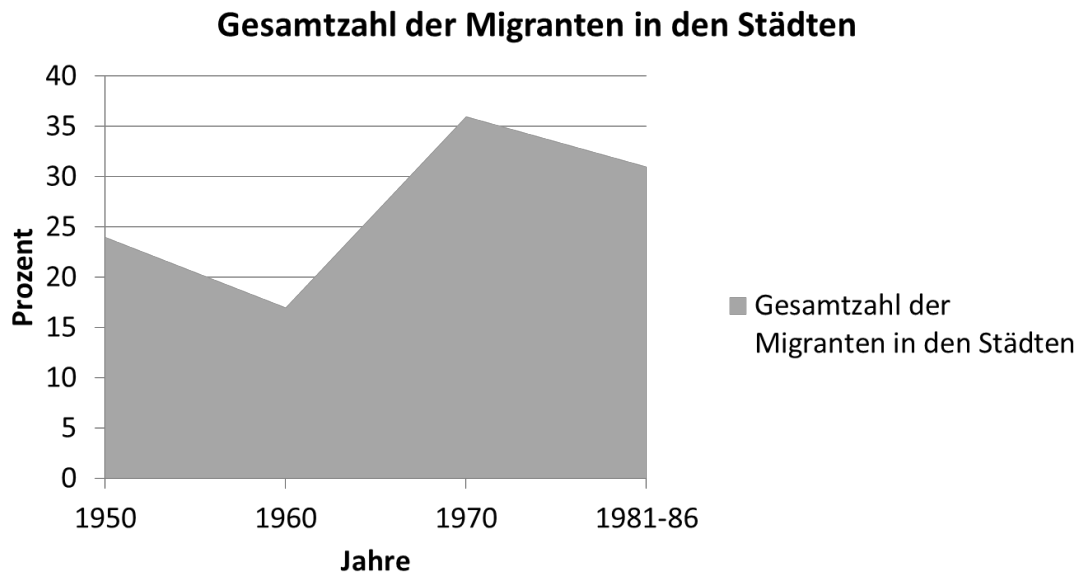
- Ankenbrand, Hendrik: China geht brutal gegen seine Unterschicht vor, in: FAZ online, 03.12.2017, URL: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/china-geht-mit-gewalt-gegen-wanderarbeiter-vor-15319942.html>, Stand 07.05.2018.
- Bing, Wang: "Three sisters" – about life in countryside, Hongkong und Frankreich 2012. Filmausschnitt aufgeführt auf der documenta 14 in Kassel, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=OHRZik1DdII>, Stand 03.05.2018.
- Branigan, Tania: China reforms hukou system to improve migrant workers' rights, in: The Guardian online, 31.07.2014, URL: <https://www.theguardian.com/world/2014/jul/31/china-reform-hukou-migrant-workers>, Stand 17.04.2018.
- Citrich, Gerd, Wanderarbeiter: Sie schufteten auf Chinas Baustellen, 05.04.2014, URL: https://www.igbau.de/Wanderarbeiter_Sie_schufteten_auf_Chinas_Baustellen.html, Stand 17.04.2018.
- Dabringhaus, Sabine: Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, München 2009.
- Dorloff, Axel: Chinas überflüssige Wanderarbeiter, 19.12.2016, URL: http://www.deutschlandfunkkultur.de/zurueck-aufs-land-chinas-ueberfluessige-wanderarbeiter.979.de.html?dram:article_id=374133, Stand 07.05.2018.
- Gransow, Bettina: Kurzdossier Binnenmigration in China – Chance oder Falle?, Bundeszentrale für politische Bildung, 04.12.2012, URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/151241/binnenmigration-in-china>, Stand 29.04.2018.
- Hartwich, Inna: Die Verlierer des Booms in China, in: FR online, 16.11.2013, URL: <http://www.fr.de/politik/china-wanderarbeiter-die-verlierer-des-booms-in-china-a-641228>, Stand 07.05.2018.
- Haunhorst, Regina/Wirtz Susanne: Biografie Mao Tse-tung, in: LeMO-Biografien, Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, 29.09.2016, URL: <https://www.hdg.de/lemo/biografie/mao-tse-tung.html>, Stand 28.03.2018.
- International Monetary Fund: Report for Selected Countries and Subjects, URL: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2018/01/weodata/index.aspx>, Stand 14.04.2018.
- König, Antje: Chinas wandernde Massen. Die rund 200 Millionen Wanderarbeiter und ihre Gründe zur Migration, Marburg 2010.
- Kreisel, Uwe: China erleben und verstehen – Entdeckungsreise in den Alltag, Ismaning und München 2011.

- Kupfer, Kristin: Ländliche Entwicklung in der VR China – Themen und Trends, Bonn 18.06.2005, URL: <https://www.asienhaus.de/public/archiv/berichtworkshop180605.pdf>, Stand 07.05.2018.
- Kupfer, Kristin: Nach dem Boom, in: Amnesty Journal, 14.05.2012, URL: <https://www.amnesty.de/journal/2012/april/nach-dem-boom>, Stand 14.04.2018.
- Lange, Kai: Wanderarbeit in China – Knechte des Booms, in Spiegel online, 11.03.2007, URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/wanderarbeiter-in-china-knechte-des-booms-a-470890.html>, Stand 07.05.2018.
- Lee, Felix: Chinas Märchen von der niedrigen Arbeitslosigkeit, in: Die Zeit online, 22.10.2013, URL: <https://blog.zeit.de/china/2013/10/22/chinas-maerchen-von-der-niedrigen-arbeitslosigkeit/>, Stand 31.03.2018.
- Lee, Felix: Wenn die Wanderarbeiter einfach nach Hause gehen, in: Die Zeit online, 28.01.2014, URL: <https://blog.zeit.de/china/2014/01/28/chinas-alljaehrlicher-fruehlingsschock/>, Stand 03.05.2018.
- Lorenz, Andreas/Lietsch, Jutta: Wie Herr Wang ein Manager wurde, in: Spiegel online, 11.10.2007, URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/tageloehner-in-china-wie-herr-wang-ein-manager-wurde-a-510962-2.html>, Stand 07.05.2018.
- Müller, Hilja: Die Bling-Bling-Dynastie, in: fluter.online, 15.10.2017, URL: <http://www.fluter.de/armut-und-reichtum-in-china>, Stand 07.05.2018.
- National Bureau of Statistics of China: China Statistical Yearbook 2017, Per Capita Income and Consumption Expenditure of Urban Households (6-6), Per Capita Income and Consumption Expenditure of Rural Households (6-11), URL: <http://www.stats.gov.cn/tjsj/ndsj/2017/indexeh.htm>, Stand 01.04.2018.
- o. A. des Verfassers: Anzahl der chinesischen Wanderarbeiter erreicht 280 Millionen, 03.05.2017, URL: http://german.china.org.cn/txt/2017-05/03/content_40736019.htm, Stand 26.03.2018.
- o. A. des Verfassers: Chinas Wirtschaft wächst wieder stärker, 18.01.2018, URL: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/china-wirtschaftswachstum-103.html>, Stand 14.04.2018.
- o. A. des Verfassers: 20 Millionen Wanderarbeiter arbeitslos, in: SZ online, 17.05.2010, URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/china-millionen-wanderarbeiter-arbeitslos-1.470360>, Stand 07.05.2018.
- o. A. des Verfassers, Schule nur für Kinder der Wanderarbeiter, 09.03.2012, URL: <http://german.cri.cn/1833/2012/03/09/1s173007.htm>, Stand 05.05.2018.
- Schmidbauer, Heike: Der Lange Marsch in die Städte – Landfrauen und Arbeitsmigration in der VR China, 25.08.2004, URL: <https://www.asienhaus.de/public/archiv/focus17-033.pdf>, Stand 29.04.2018.

- Schmidt, Mario: China: Millionen Kinder von ihren Eltern zurückgelassen, 14.12.2015, URL: <http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/ndr/china-390.html>, Stand 03.05.2018.
- Staiger, Brunhild (Hrsg.): Länderbericht China. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Darmstadt 2000.
- Verfassung der Volksrepublik China, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1983, URL: <http://www.verfassungen.net/rc/verf82-i.htm>, Stand 03.05.2018.
- Zand, Bernhard: Ein ganzer Mann, in: Spiegel online, 23.05.2015, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-135105142.html>, Stand 07.05.2018.

7. Anhang

Abbildung 1:



Eigene Darstellung anlehnend an die Grafik in König, Antje: Chinas wandernde Massen. Die rund 200 Millionen Wanderarbeiter und ihre Gründe zur Migration, Marburg 2010. S. 58.

Das Diagramm, welches die Prozentzahl der in den Städten lebenden Migranten darstellt, zeigt, dass dieser Anteil besonders in den 1960er Jahren nach der Kampagne des „Großen Sprungs nach vorne“ stark angestiegen ist. Teilweise bestand die Bevölkerung in den Städten zu über einem Drittel aus Wanderarbeitern, was das Ausmaß der Abwanderungsbewegung vom Land und die Notwendigkeit der ländlichen Bevölkerung für den wirtschaftlichen Aufstieg betont.

Abbildung 2:

6-6 Per Capita Income and Consumption Expenditure of Urban Households

(yuan)				
Item	2013	2014	2015	2016
Per Capita Income of Urban Households				
Disposable Income	26467.0	28843.9	31194.8	33616.2
1.Income of Wages and Salaries	16617.4	17936.8	19337.1	20665.0
2.Net Business Income	2975.3	3279.0	3476.1	3770.1
3.Net Income from Property	2551.5	2812.1	3041.9	3271.3
4.Net Income from Transfer	4322.8	4815.9	5339.7	5909.8

Ausschnitt aus: China Statistical Yearbook 2017, Per Capita Income and Consumption Expenditure of Urban Households, URL: <http://www.stats.gov.cn/tjsj/ndsj/2017/indexeh.htm>, Stand 01.04.2018.

Abbildung 3:

6-11 Per Capita Income and Consumption Expenditure of Rural Households

(yuan)				
Item	2013	2014	2015	2016
Per Capita Income of Rural Households				
Disposable Income	9429.6	10488.9	11421.7	12363.4
1.Income of Wages and Salaries	3652.5	4152.2	4600.3	5021.8
2.Net Business Income	3934.9	4237.4	4503.6	4741.3
3.Net Income from Property	194.7	222.1	251.5	272.1
4.Net Income from Transfer	1647.5	1877.2	2066.3	2328.2

Ausschnitt aus: China Statistical Yearbook 2017, Per Capita Income and Consumption Expenditure of Rural Households, URL: <http://www.stats.gov.cn/tjsj/ndsj/2017/indexeh.htm>, Stand 01.04.2018.

Abbildung 2 und 3 stellen einen Vergleich zwischen dem Einkommen der städtischen (Abb.2) und der ländlichen Bevölkerung (Abb.3) in den Jahren 2013 bis 2016 dar. In der Arbeit wurde besonders Bezug auf den ersten Punkt, das Einkommen durch den Lohn, genommen.